

Internationale Missionsgesellschaft
der Siebenten-Tags-Adventisten
„Reformationsbewegung“

Sabbatſchul-Lektionen

für das 4. Viertel 1928
(6. Okt. bis 29. Dezbr.)

Studien über den Jakobusbrief.

„Also auch der Glaube, wenn er
nicht Werke hat, ist er tot an ihm
selber.“ Jak. 2, 17.

Herausgegeben von der
General-Konferenz der Siebenten-Tags-Adven-
tisten – „Reformationsbewegung“.

Erscheint im Druck des
„Missions-Verlag für Glaubens- und Gewissens-
freiheit“, Hannover-Buchholz, Postfach 1.



Vorwort.

Wir können den Jakobusbrief auch den „Erklärer des Glaubens“ nennen; denn er zeigt uns, wie ein rechter Glaube beschaffen sein muß. Daß es wichtig ist, den tiefen Inhalt dieses Briefes zu verstehen, zeigt uns der vor 25 Jahren verstorbene Generalkonferenz-Mitglied Bruder G. A. Irwin, ein treuer Zeitgenosse von Schw. White, wie folgt: „In Bezug auf das Lesen des zweiten Kapitels des Jakobusbriefes, ebenso des vierten Kapitels, besonders Vers 5-12, und Kapitel 5, 13-20 sagt der Geist der Weisagung: Diese Kapitel sind für die Mehrzahl derjenigen, welche beanspruchen, Advontisten vom siebenten Tage zu sein, ein toter Buchstabe.“ (G. G. W.) Viele haben ohne Zweifel die Worte gehört; aber wir vergessen sie bald. Die Sorgen des Lebens erschüttern die Worte, bis wir, ehe wir es merken, uns in einem rückfälligen Zustand befinden, weit von Gott entfernt. Wenn nun diese Schriftstellen ein toter Buchstabe für uns sind, so muß es deshalb sein, weil die darin enthaltenen Grundsätze – Grundsätze, welche der Christ betätigen sollte – in unserem täglichen Verkehr untereinander ausgeführt werden.“

„Ich bin angewiesen, euch auf diese Schriftworte und auf das siebente Kapitel in Matthäus hinzuweisen. Ihr habt nötig, jedes Wort zu studieren, als wenn euer Leben davon abhinge.“

(G. G. White.)

Wir leben in einer Zeit, wo Satan zur Rechten und zur Linken bemüht ist, unser Urteilsvermögen zu zerstören, indem wir seinen Einflüsterungen mehr Gehör schenken als der Stimme des Herrn.

Es ist möglich, daß wir sehr freudige Gefühle haben können und denken, daß wir einen wunderbaren Segen empfangen, während zur selben Zeit unsere Handlungen nicht in Übereinstimmung mit Gottes Wort sind. „Trübet euch selbst, ob ihr im Glauben seid“, sagt der Apostel des Herrn. Wenn wir den Geist des Herrn haben, werden wir auch in Übereinstimmung mit seinem heiligen Wort leben und nicht in unseren Handlungen dem Worte widersprechen. Wie kommt es, daß so viele in unserer Zeit in Fanatismus geraten? Weil sie nicht Jäger des einfachen Wortes Gottes sind. Sie prüfen und beobachten sich selbst nicht. Wie kommt es, daß so viele schwach und krank im Glauben sind? Weil sie den Glauben

mit Gefühlen verwechseln. Der Glaube ist aber eine Sache für sich, der mit Gefühlen nichts zu tun hat. Der Glaube nimmt das Wort des Herrn so an, wie es geschrieben steht. Ohne Vorbehalt und Zweifel wird jeder wahre Christ, selbst auf die Gefahr hin, sein Leben zu verlieren, sich dem Willen Gottes allezeit unterwerfen. Er fragt nicht nach schönen Gefühlen. Er weiß, daß ein Christ oft sehr leiden muß, und daß durch Leiden der Christ erst vollkommen wird. Was dem Volke Gottes heute fehlt, ist nichts denn natürlicher Glaube. Wenn wir unsere Augen auf Wunder oder wunderbare Erscheinungen richten, als Beweis von der Gegenwart Gottes mit uns als ein Volk oder als einzelne, so nehmen wir eine verkehrte Stellung ein. Wenn der Teufel uns veranlassen kann, ihn etwas zu vertrauen, außer einem klaren „So spricht der Herr“, so hat er uns in eine Stellung gebracht, wo er uns täuschen kann; und wir können unter der Schar derer sein, die an jenem Tage fragen werden: „Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan?“ und die darauf die festerlichen Worte vernehmen werden: „Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

„Selig seid ihr, so ihr's tut.“

Viele hören die Botschaft, da sie aber derselben keinen rechten Glauben schenken, d. h. die Taten nicht folgen lassen, die doch dem Glauben gemäß folgen müssen, werden sie zuletzt umkommen und verloren gehen. Der Jakobusbrief ist dazu angetan, uns das wahre, praktische Christentum zu lehren. Er behandelt vor allen Dingen den Verkehr der Menschen untereinander und zeigt, wie wir in allen Lebenslagen uns des Nächsten annehmen sollen. Er zeigt uns ferner die Geduld und Ausdauer, die dazu nötig sind; weist uns auf die Quelle der Kraft und Weisheit hin, ohne die wir nun einmal nicht einen Schritt im Glauben wandeln können. Kurz, aber inhaltsreich ist der Jakobusbrief und nur die Befolgung seiner Lehren in dem täglichen Leben läßt uns auch diesen Teil der hl. Schrift zu einem großen Segen werden. Wir wünschen daher, daß Lehrer und Schüler auch diesmal den vollen Segen dieser Lektionen empfangen möchten! Der helfende Lehrer und Schüler!

Der literarische Ausfluß.

1. Lektion. — Sabbat, den 6. Oktober 1928.

Der Segen der Trübsale und Anfechtungen.

Fragen:

1. Worüber sollte der Christ nicht traurig sein? Jak. 1, 2. Wozu hat Gott die Anfechtungen für den Christen zugelassen? 1. Petri 1, 6. 7. Anmerkung 1.
2. Welche herrliche Tugend soll der Glaube in uns bewirken? Jak. 1, 3. Welche Tugend wird deshalb auch den 144000 eigen sein? Offenbarung 14, 12. Anmerkung 2.
3. Wie lange sollen die Kinder Gottes Geduld üben? Jak. 1, 4. Anmerkung 3.
4. Was benötigt der Christ in dem Glaubenskampf so sehr? Vers 5. Was soll er selber tun und was will Gott dann tun? Anmerkung 4. *Weisheit*
5. Welche Grundlage muß die Bitte um Weisheit aber haben? Vers 6–8. Kann ein Zweifler etwas empfangen? und warum nicht? Anmerkung 5.
6. Wie geht der Apostel auf die sozialen Unterschiede, die auch unter den Christen bestehen, ein? Vers 9 u. 10. Welche Ermahnung gibt er beiden Klassen? Wie ist die Höhe des Armen und die Niedrigkeit des Reichen zu verstehen? Anmerkung 6.
7. Welches Bild gebraucht der Apostel, um die Sinnlosigkeit des Reichen zu illustrieren? Vers 11.
8. Wie wird der Christ gepriesen, der die Anfechtung erduldet? Vers 12.
9. Was müssen alle Christen erdulden? 2. Tim. 3, 12.

*Im Ring
Ankerfest:*

Anmerkungen:

1. Das hier mit „Anfechtungen“ überfetzte Wort bedeutet: Not, Mißgeschick, Verfolgung, Prüfungen jeder Art. Wenn Anfechtungen kommen, so sollen wir dieselben nicht als eine Strafe betrachten oder als einen Fluch oder eine Trübsal, die uns heim sucht, weil wir so gottlos sind. In allen Zeiten ist Gottes Volk geprüft worden, und viele haben sogar den Tod erleiden müssen.

2. Einige deutsche Übersetzungen geben anstelle des Wortes „Gebuld“ das Wort „Beharrlichkeit“ oder „Aussharren“ an. Dies gibt den richtigen Sinn. Es kann jemand scheinbar sehr geduldig und doch sehr unbeständig und wankelmütig sein. Der Zweck aller Prüfungen ist, Standhaftigkeit zu entwickeln, und in den Charakter desjenigen, der geduldig die Prüfungen erduldet, wird Beständigkeit gebracht werden.

3. Wie aber der Kampf nicht um seiner selbst willen gekämpft wird, sondern in Hoffnung des Sieges, so ist auch die Geduld nicht die letzte Absicht Gottes bei der Anfechtung, die er gegen uns, sondern nur Stufe und Leiter, um das zu erreichen, was die göttliche Liebe mit der Anfechtung beabsichtigt.

Dies Letzte und Höchste ist die allseitige sittliche Vollendung, welcher die Krone des ewigen Lebens gewiß ist. Matth. 5, 48.

4. Die Weisheit, die dem Gläubigen fehlen kann, ist das, was man gewöhnlich „Lebensweisheit“ nennt. Ihrer bedarf es, um sich in schwierigen und äußeren Lagen so zu verhalten, daß er in keine andere Anfechtung hineingerät, als die ihn ohne sein Verschulden trifft und sich nichts zu Schulden kommen läßt, damit die Anfechtungen, die der Herr zuläßt, nicht unnötig erschwert werden.

Solche Weisheit ist eine Gabe, deren Besitz sich nicht nach dem Maße des Glaubens bemisst, sondern die bei gleichem Glaubensstande der eine weniger haben kann als der andere. Der Apostel behandelt daher auch das Fehlen derselben nicht als etwas, das zum Vorwurf gereicht, sondern ermahnt nur, statt daß man darüber verzagt wird, sie von Gott zu erbitten, der allen ohne Unterschied gibt, was sie bedürfen und erbitten. Sowie an Gott so, daß er den um Weisheit Bittenden fertige Weisheit in sein Herz göße. So gibt Gott überhaupt nicht. Aber indem der Beter im Gebet mit Gott verkehrt, ihm seine Gedanken offenbart, wird sein Herz von den Lichtgedanken Gottes mehr und mehr durchdrungen. Die falschen Auffassungen und törichten Gedanken weichen vor der Nähe Gottes, die Eindrücke der göttlichen Liebe

helfen sie verdrängen; und so gewinnt das göttliche Licht immer mehr Raum, und Kraft kommt in das Herz des treuen Beters.

5. Wäh end der Glaube „Ja“ und der Unglaube „Nein“ ist, ist das Zweifeln das Zusammensein von „Ja“ und „Nein“, und zwar so, daß das „Nein“ das Übergewicht hat. Es ist dies das innere Schwanken, das nicht zum Glauben, sondern zum Unglauben führt. Es ist Herzensträgheit, wenn einer nicht dazu kommt, entschlossen zu glauben. (Lukas 24, 25.) „Ein solcher“, sagt Jakobus, „ist gleich wie die Meereswoge, die halbtos in sich selbst vom Winde getrieben wird.“ Was Luther in Vers 8 mit „Zweifler“ übersetzt hat, bedeutet eigentlich doppelherziger Mensch, der alles von Gott zu hoffen scheint, weil er betet, und doch nichts von ihm hofft, weil er zweifelt. Die Zweifel wirken auf das Herz, wie der Sturm auf die Meereswoge, sie schleudern es hin und her. Der Zweifler legt seine Hoffnung halb auf Gott und halb auf die Welt. Er hat gleichsam zwei Herzen, oder richtiger gesagt: ein geteiltes Herz. (1. Könige 18, 21.)

6. Unter den Menschen gibt es Klassenunterschiede; aber in Christo Jesu sind alle eins. Das Christentum erhebt alle auf denselben Standpunkt. Der wirkliche Wert eines Menschen besteht in seinem moralischen Wert. Der Charakter ist das, was der Herr als von Wert achtet. Christus hat nicht nur für die Begabten und Reichen; er hat für alle; alle haben die gleiche Gelegenheit gerettet zu werden. Die Armen dieser Welt, die Unwissenden, die Mutlosen, die Unterdrückten, die von geringem Stande oder einfachen Verhältnissen mögen — obgleich gering, geachtet von den Menschen — in Gottes Augen höher geschätzt werden als Gold von Ophir. Die Reichen dieser Welt, die ohne edles Streben geizig und selbstsüchtig sind, können wie ein verdorrter Zweig sein, wenn sie nicht Buße tun. Wohl mag ein solcher, wenn er zu sich kommt und den Herrn mit demütigem Geiste sucht, sich freuen, daß sein Herz geschlagen und gedemütigt wurde.

2. Lektion. — Sabbat, den 13. Oktober 1928.

Ursachen der Verfündigung; Hören und Tun des Wortes Gottes.

Fragen:

1. Was sollen wir nicht sagen, wenn wir versucht

werden? Was kann Gott nicht tun? Jak. 1, 13. Anmerkung 1.

2. Wo aber liegt die wahre Ursache, wenn wir sündigen? Bers 14. Wie wird die Lust in uns zur Tat?

Welches Bild gebraucht der Apostel, um den Werdegang der Sünde in uns klar zu machen. Anmkg. 2.

3. Welche Bitte richtet der Apostel an die Gläubigen, nachdem er es ihnen klar gemacht hat, wo die eigentlichen Ursachen des Unterliegens in dem Kampf mit der Sünde zu finden sind? Bers 16.

4. Was kann nur von Gott kommen? Bers 17.

Was können demnach versuchte Christen nicht tun? Anmerkung 3.

5. Woraus sollten wir erkennen, daß Gott es mit uns Menschen nur gut meint und daß alles Böse, was an uns herantreten mag, nicht von ihm stammt? Bers 18.

6. Worin sollen wir schnell und wirinnen langsam sein? Bers 19-21. Anmerkung 4.

7. Was verlangt der Apostel von einem Menschen, der das Wort Gottes gehört hat? Bers 22.

8. Wie nennt der Apostel das Gesetz oder das Wort Gottes? Bers 23 u. 24. Wogu ist uns dieser Spiegel gegeben? Was muß jeder tun, der in das Reich Gottes eingehen will? Jesaja 1, 16-19. Anmkg. 5.

9. Wie nennt der Apostel das hl. Gesetz Gottes u. warum? Wen preist er selig? Jak. 1, 25. Anmerkung 6.

10. Welche eigentümliche Sünde stand in der Gemeinde immer obenan? Bers 26. Wie wird der Gottesdienst eines solchen Menschen hier genannt? Suche

Büchertellen, die über denselben Gegenstand ernstlich sprechen und schreibe sie hierher:

Ps. 34, 14. Spr. 4, 24. 10, 19. 31, 32. 41, 9.

Spr. 12, 18. 12, 2. 16, 26. 17, 28. 18, 21.

11. Was sollten wir statt des unnützen Redens lieber tun? Wie nennt Gott solches Tun? Bers 27.

Anmerkungen:

1. Es scheint, daß manche der Gläubigen damals, an die Jakobus diesen Brief richtete, der Ansicht waren, als wären sie von einer höheren Macht zur Sünde fortgerissen und der Unmäßige, dem keiner zu widerstehen vermöge, habe sie in diese Versuchungen hineingestürzt. Dagegen sagt nun der Apostel, daß keiner, der versucht werde, möge sagen, daß er von Gott versucht werde. Denn wie Gott von nichts Bösem versucht werden könne, so könne auch von ihm keine Versuchung zur Sünde herrühren. Dann aber verweist der Apostel auf das Innere des Menschen selbst und zeigt, daß hier die Quelle der Versuchungen liegt und beschreibt den allgemeinen Entwicklungsengang der zur Tat gewordenen Sünde.

2. Das Wort „Lust“ bedeutet hier Verlangen. Der Ursprung aller Versuchungen liegt im Menschen selbst. Die Lust ist dem Apostel der mütterliche Boden für das Unkraut der innerlichen Versuchung oder, um in seinem die Versuchung in der Art gewirkt wird, daß es lockt und reizt, während der Wille des Menschen als das männliche Prinzip sich reizen und locken läßt, statt die aufsteigende Lust zu dämpfen und das Fleisch samt den Lusten und Begierden in der Macht des Geistes zu kreuzigen.

In den Worten: „Wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird“, ist angedeutet, daß die Lust unser eigen und doch im gewissen Sinne dem eigentlichen Ich ein Fremdes ist. Das Ich, das innerste Personenleben, wird von der Lust, einem Hingugekommenen, das sich aber im Herzen eingebürgert hat, gezogen und gelockt. Es sind unter der Lust die unwillkürlichen, aus der Natur des fleischlich gewordenen Menschenherzens hervortretenden Neigungen und Bestrebungen zu verstehen. Zur Sünde im

strengeren Sinne wird die Lust erst dann, wenn sie empfangen hat und die Sünde, die Gesetzesübertretung, geboren ist; das heißt, wenn der menschliche Wille auf die Lust eingeht und ihr nachgibt.

Nun ist es noch ein Unterschied, ob der Wille nur vorübergehend auf die Lust eingeht oder sich dauernd von ihr knechten läßt, was bei den meisten Menschen leider der Fall ist.

Christen aber überwinden die Lust der Welt. (1. Joh. 2, 15-17.) Wo man die Sünde in sich herrschen läßt, wird der Wille immer schwächer und die Neigung zur Sünde stärker, bis man überhaupt keine Kraft mehr hat. Wo aber der Wille der Lust nicht mehr zu widerstehen vermag, da überwuchert die Sünde das menschliche Herz und soch ein Mensch verfällt in Bergeweißung und die vollendete Sünde gebiert den Tod. Die Sünde trägt den Tod in sich, ist selbst die Todesgewalt. Wo sie entfesselt wird, tötet sie, und zwar von innen nach außen, geistlich und leiblich, zeitlich und ewig.

3. Gott ist der Vater des Lichtes. Das Licht der Gestirne wechselt; aber Gottes Licht und seine Herrlichkeit wechseln nie. Wohl ist bei uns Menschen Wechsel von Licht und Finsternis, aber warum? Wenn es bei uns im Naturleben Nacht ist, so scheint die Sonne doch, aber unser Erdteil ist im Wechsel der Umdrehung der Sonne abgewandt, darum entbehrt er und entbehren wir ihres Lichtes und ihrer Wärme. Wenn es nun in unserm geistlichen Leben Nacht ist, so scheint doch die ewige Sonne, so ist Gott doch Licht und wirket nur Licht, aber unser abgewandtes Herz ist seinem Lichte verschlossen - bei ihm, dem Mittelpunkt allen geistigen Lebens, ist keine wechselnde Beläutung.

4. Wie wir nun schon 11 sein sollen Gottes Wort zu hören, sollen wir aber andererseits langsam sein, es zu reden. Denn es sind nicht die rechten Schüler Christi, von denen man sagt, was sie heute gelernt, das wollen sie morgen schon lehren. Das Wort Gottes ist zu groß, zu reich und es ist ein zu tiefes Meer, als daß man nur mit ein bisschen Hören schon Meister sein könnte und Lehrer werden. Gründlicher Unterricht und ein ernstes Tun des Wortes Gottes sind vonnöten, wenn wir es fruchttragend verkünden wollen.

5. Wer das Wort Gottes bloß mit einem äußerlichen, leeren Wissen aufnimmt, ohne es Leben und Tat in sich werden zu lassen, dem geht es wie einem, der sein Angesicht im Spiegel flüchtig besehen und bald wieder verabsieht, wie er aussieht. Ein Spiegel soll dazu dienen, daß wir darinnen wahrnehmen, ob etwas an uns ist, was uns entsetzt und befehdet, damit wir es weglassen können. Ein eifriger Mensch aber bedient sich seiner nicht dazu, sondern um einen höchsten Eindruck von seinem Aussehen, seiner Kleidung usw.

zu haben. So verlangt auch der helle Spiegel des göttlichen Wortes ein demütiges, fernbegieriges, anhaltendes Einsehen, damit wir unsere Mängel erkennen und empfinden und dann dem Worte Gottes gläubig gehorchen.

Es genügt nicht, gelegentlich einmal in den großen Spiegel des Gesetzes Gottes zu blicken; denn gleichwie es mit dem Schauen in einen Spiegel geht, vergeßen wir bald die uns gezeigten Mängel. Wir sollten beständig in das Gesetz Gottes schauen, wodurch die Sünde offenbar wird, und nicht vergeßliche Hörer, sondern Täter des Wortes sein. Manche möchten das Gesetz vernichten, weil es Mängel und Fehler in ihrem Leben offenbart. Dies ist nicht klüger gehandelt, als es sein würde, einen Spiegel zu zerbrechen, weil er uns Mängel an unserer Person oder Kleidung zeigt. Dies wird illustriert durch den Hindu, der, als das Mikroskop ihm zeigte, daß in dem Wasser, welches er trank, Lebewesen waren, das Mikroskop vernichtete.

6. In Bezug auf das Lesen des Jakobusbriefes sagt der Geist der Weisung: „Diese Kapitel sind für die Mehrzahl derjenigen, welche beanpruchen, Apokryphen vom liebsten Tage zu sein, ein leerer Buchstabe.“ Viele haben ohne Zweifel diese Worte gehört; aber sie vergeßen sie bald. Die Sorgen des Lebens erschüttern die Worte, bis wir, ehe wir es merken, uns in einem rückfälligen Zustand befinden, weit von Gott entfernt. Wenn nun diese Schriftstellen ein toter Buchstabe für uns sind, so muß es deshalb sein, weil die darin enthaltenen Grundsätze - Grundsätze, welche der Christ betätigen sollte - in unserm täglichen Verkehre untereinander nicht ausgeführt werden.“ (E. G. White - Gebetsvortrag vom Jahre 1909, Seite 25.)

3. Lektion. - Soabbat, den 20. Oktober 1928.

Der wahre Glaube sieht keine Person an.

Fragen:

1. Was tut der wahre Glaube an Christum nicht? Jak. 2, 1.
2. Welcher üble Zustand bestand schon gleich unter den ersten Christen? Vers 2 u. 3. Anmerkung 1.

3. Welche Frage stellt der Apostel an seine Leser? Vers 4. Wo hatten solche Werke ihren Ursprung und wie nennt er diese Gedanken?
4. Was sagt der Herr von den Armen? Vers 5. Wie bezeichnet Gott diese Seelen, obwohl sie arm sind?
5. Wie tadelt der Herr seine Gemeinde, wenn sie Personen ansehen? Vers 6.
6. Was haben die Reichen oft getan? Vers 7 und Lukas 16, 13-14.
7. Wie nennt der Apostel das Gesetz der Liebe, welches wir Christen in allen Einzelheiten unseres Lebens betätigen sollen? Jak. 2, 8. Was wird von dem gesagt, der dies Gesetz aus Liebe hält? 1. Pet. 2, 17.
8. Was verbietet das Gesetz? 3. Mose 19, 15. Was tun wir demnach, wenn wir Personen ansehen und danach urteilen? Jak. 2, 9.
9. Was tut der, der auch nur das kleinste Gebot gering achtet und übertritt? Vers 10. Anmerkung 3.
10. Wodan ist man ein Übertreter, wenn man auch scheinbar nur ein kleines Gebot übertritt? Vers 11. Von wem sind alle Gebote gegeben? Wen verachten wir darum, wenn wir eins der kleinsten Gebote Gottes verachten?
11. Was sollten wir daher in allen Lebensverhältnissen tun? Vers 12. Was wird den Unbarmherzigen angedroht? Wie hoch rechnet Gott die Barmherzigkeit an? Vers 13.

Anmerkungen:

1. „Sich von der Welt unbesiegt halten“ war das Schlusswort des ersten Kapitels des Jakobusbriefes. Ein stiller Wille ist nun „das Ansehen der Person“, d. h. die Werthschätzung einer Person nach irdischem Besitz, zeitlicher Macht und dem daraus entspringenden Einfluß. Die Welt schätzt das Ihre hoch. Daß man in der Welt den Reichen höher taxiert als den Armen und den

Mächtigen höher als den, der weniger oder gar keine Macht besitzt, ist sehr begreiflich. Aber es ist unbegreiflich, wie die, welche den Herrn Jesus Christus, der durch Armut und Niedrigkeit hin- durch zur Herrlichkeit erhoben wurde, zum Grund, Inhalt und Ziel ihres Lebens gemacht haben, sich in diesem Stück der Welt gleich stellen können. Und doch geschieht es so häufig. Siehe auch Lukas 14, 12-14.

2. Wir werden hier auf das hohe, königliche Gesetz verwiesen, vor welchem alle gleich sind. Da wird es weder reich noch arm, weder hoch noch niedrig geben. Nur Recht und Unrecht, Schuld und Unschuld wird in Betracht gezogen. Es ist das „königliche Gesetz“, weil es das Gesetz des großen Königs ist. Vor diesem Gesetz müssen sich alle beugen; durch dasselbe werden schließlich alle Unterschiede ausgeglichen.

3. Wie es nur einen Gesetzgeber gibt, von dem jedes einzelne Gebot ausgeht, so ist der lebendige Gott, so ist in ihm auch das ganze Gesetz ein Ganzes. Wir können nicht das Geringste aus diesem Gesetz entfernen ohne den Gesetzgeber zu beleidigen. Wir würden den Maßstab des Rechts dadurch wegnehmen und unendliches Unglück müßte für die Bewohner aller Welten daraus hervorgehen, wenn Gott dem nicht steuern würde. Der Versuch ist gemacht worden und Gott hat als Warnung und Exempel auf dieser Erde Satin die Freiheit für eine bestimmte Zeit gewährt, sein Gesetz anzurufen. Wir erleben mit Schmerz und vielem Geschrei die fürchterlichen Folgen davon. Und wäre die Erlösung nicht von Gott in diese Welt gebracht worden, so wäre es eine unsäglich Qual, auch nur eine Stunde auf dieser Erde zu leben. Das Gesetz ist gleich einem Kleide, welches ganz zerrissen wird, wenn man nur ein Stück aus demselben wegnehmen wollte. Das Gesetz insgesamt ist der einheitliche Wille des großen Schöpfers. Wer nun auch eins der Gebote, und würde es das kleinste sein, aufheben würde, würde sich nicht nur in diesem Stück verunsichern, sondern er würde auch ein Freier an dem Gesetze überhaupt werden. Wer einen Stein auf dem wunderbaren Gebäude des ganzen Gesetzes Gottes reißt, bewirkt den Einsturz des Ganzen. Wer also ein Gebot übertritt, um es aufzuheben und gering achtet, der übertritt nicht nur sowohl dieses, als das Gesetz selbst.

4. Lektion. - Sabbat, den 27. Oktober 1928.

Der untrügliche Beweis eines echten und wahren Glaubens.

Fragen:

1. Welche Frage richtete der Apostel an die damaligen Gläubigen in Bezug auf den Glauben, den einige vorgaben zu besitzen, aber nicht rechter Art war? Jak. 2, 14. Anmerkung 1.
2. Wie offenbart sich der wahre Glaube? Welches Gebot wird hier berührt? Vers 15-16; 3. Mose 19, 18.
3. Wie ist ein solcher Glaube, der keine Werke der innersten Liebe zu den Menschen an den Tag legt? Vers 17. Anmerkung 2.
4. Was kann vom Glauben nicht getrennt werden? Worinnen muß sich stets der wahre Glaube zeigen? Vers 18.
5. Mit welchen Worten bezeugt der Apostel, daß die Teufel sogar einen Glauben besitzen? Vers 19.
6. Durch welches Beispiel versucht der Apostel uns zu überzeugen, daß der Glaube ohne Werke kein Glaube ist? Vers 20-22. Anmerkung 3.
7. Wie wird solcher Glaube, der sich in Werken der Liebe und des Gehorsams gegen Gottes Gebote lebhaft, bewährt? Vers 23. Anmerkung 4.
8. Wie wurde daher dieser Glaubensheld, Abraham, von Gott geheißt?
9. Zu welchem Resultat kommt der Apostel nach dieser Erklärung des Glaubens und der Werke des Glaubens? Vers 24.
10. Welches andere Beispiel wird uns in unserer Lektion gezeigt, um den wahren Glauben zu bezeichnen? Vers 25.

11. Welches dritte Beispiel benutzt der Apostel, um den wahren Glauben zu kennzeichnen? Vers 26.

Anmerkungen:

1. „Kann der Glaube ihn selig machen?“ Ja, wahrer Glaube kann die Seele selig machen. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben.“ „Wer da glaubt... soll selig werden.“ Werke können uns nicht selig machen; das kann nur der Glaube. Der Schreiber des Briefes möchte aber beweisen, daß das bloße Bekenntnis des Glaubens nicht beweist, daß wir Glauben haben. Jakobus zeigt die Hinfälligkeit einer solchen Behauptung, wenn das Leben keine Früchte als Beweis zeigt.
Ein Jüdisch, das Waren zum Verkauf anzeigt, ist noch kein höherer Beweis, daß drinnen auch Waren sind. Die Meinung scheint hier zu sein, daß der Glaube, den ein Mensch zu haben vorgibt, der sich aber nicht in einem heiligen Leben offenbart, ihn nicht selig machen wird, denn es ist kein echter Glaube. Der echte Glaube offenbart sich deshalb in Werken.
2. Eine Liebe, die nur Worte hat und keine Taten, ist ohne Leben und ist keine Liebe. Von einem Glauben, der nur Worte hat und keine Werke, gilt dasselbe; er ist ohne Leben und kann niemals Glaube genannt werden. Wahrer Glaube ergreift das Leben Gottes, christlicher Glaube das Heil und Leben Gottes in Christus. Wo dieses Leben wohnt, da entfaltet es sich auch nach außen in guten Werken der Liebe. Wo sich kein Leben zeigt, ist an keins, obgleich man vorgibt Leben zu haben. Dieser angebliche Glaube ist gar kein Glaube, weil er tot ist.
3. Beweist Abraham, daß sein werktätiger Glaube, der nach und lebendige Glaube ist, so ist damit auch umgekehrt bewiesen, daß der werklöse Glaube ein toter Glaube ohne Leben ist. „Keine äußerliche Form kann die Stelle einfüßigen Glaubens in vollständiger Selbstübergabe einnehmen, und kein Mensch kann sich des eigenen „Ichs“ entleeren; er kann nur einwilligen, daß Christus das für ihn tut. Dann wird die Sprache der Seele sein: Herr, nimm mein Herz, denn ich kann es nicht rein halten für Eigentum. Halte es rein, denn ich kann es nicht rein halten für dich. Rette mich trotz meines eigenen Schwachen, Christus so unähnlichen „Ichs.“ Bilde mich, forme mich, erhebe mich in eine reine und heilige Atmosphäre, wo der volle Strom deiner Liebe durch meine Seele fließen kann.“ (Chr. Gleichnisse, S. 157. G. G. White.)
4. Der Glaube wirkt die Werke und die Werke beweisen diesen Glauben, der da unsichtbar ist. Der Apostel sagt, daß der Glaube durch die Werke vollkommen geworden ist; das will aber

nicht sagen, daß die Werke das Vollendete des Glaubens sei, sondern, daß der Glaube in den Werken sich als der Echthe und Vollkommene darstelle. Hätte Abraham seinen Glauben nicht durch die Tat bewährt, so würde sein Glaube ihm nicht zur Gerechtigkeit gerechnet worden sein. Wir sehen aber, daß ihm ein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, als er noch gar nichts Entschlossenes getan hatte. Aber wir wollen auch nicht vergessen daß sein Glaube ein nicht nur „Führgewahrhalten“ der großen Offenbarungen Gottes war - wie es bei so vielen Christen früher war und auch heute noch der Fall ist - es war vielmehr ein Glaube, der sich in kindlicher Treue zu Gott tätig bewies. Der Glaube war eben bei ihm die Quelle aller guten Werke.

5. Lektion. - Sabbat, den 3. November 1928.

Vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Zunge.

Fragen:

1. Welche Ermahnung gibt der Apostel den Gemeindegliedern? Jak. 3, 1. Warum tut diese Ermahnung so not? Anmerkung 1.
2. Welchen Wert hat es für Christen, wenn wir unsere Zunge richtig gebrauchen? Vers 2. Anmerkung 2.
3. Welche sinnreichen Bilder benutzt der Apostel, um die Wichtigkeit des richtigen Gebrauchs der Zunge zu zeigen? Vers 3-4.
4. Was kann die Zunge anrichten, obwohl sie nur ein kleines Glied an unserem Leibe ist? Vers 5.
5. Womit vergleicht der Apostel die Zunge ferner um was liegt in ihr verborgen? Vers 6. Anmerkung 3.
6. Was konnte der Mensch alles bis heute zähmen, was aber nicht? Vers 7 u. 8.

7. Welche Gegenstände zeigen sich im täglichen Leben im Bezug auf den Gebrauch unserer Zunge? Vers 9 u. 10.
8. Welche weiteren Bilder benutzt der Apostel, um uns die Wichtigkeit des rechten Gebrauchs der Zunge zu illustrieren? Vers 11 u. 12.

Anmerkungen:

1. Die wahren Boten Gottes empfanden bei der Beauftragung Gottes Wort zu verkündigen, ein Zweifaches: herzliche Freude und Dank, daß sie Zeugen der Wahrheit sein dürfen; aber auch schwere Bangnis und Sorge über der schwereren Verantwortung ihres Berufes. Es ist eine allgemeine Erfahrung treuer Prediger, daß ihnen ihr Beruf von Jahr zu Jahr schwerer wird; und warum dies? Weil sie sich der Verantwortlichkeiten immer mehr bewußt werden, und weil sie wissen, daß sie desto mehr Urteil empfangen werden. Der wahre Prediger gedenkt der Seelen, zu denen er zu reden hat. Sie sitzen da und es gibt die Schlafenden zu wecken, die Kalten zu erwärmen, die Sicherer zu ermahnen, die Zagenden aufzurichten; und wenn wir uns vergehen am Wort, wenn wir schlagen, wo wir aufzurichten; wenn wir trösten, wo wir schlagen sollten, so wird geröbet, anstatt gebaut.

Es ist wohl zu begreifen, wenn jemand wie Moses sagt: „Herr, sende welchen du willst, nur mich nicht“; aber es ist unbegreiflich, wie oft mit der größten Leichtfertigkeit viele Prediger allezeit mit einer Redefertigkeit das Wort Gottes predigen, als handelte es sich hier um Kleinigkeiten und nicht um die Führung eines zweifelhaflichen Schwertes. Die Sicherheit, das Wort Gottes allezeit recht vorzuführen, hat kein Mensch; Gott muß es immer wieder aufs neue schenken, und er will es gerne tun, wenn wir darum bitten. Nur so kann er dann auch uns mit seinem heiligen Geiste füllen, und nicht wir sind es dann, die da reden, sondern Gottes Geist durch uns. Jakobus hatte diese Sicherheit auch nicht; denn er sagt: „Wir stehen alle mannigfaltig“, und schließt sich damit ein. Wohl denen, die sich ganz auf Gott verlassen und nicht danach trachten, gerne zu sprechen; die es aber dann mit Freuden tun, wenn sie dazu von der Gemeinde und durch Gottes Geist aufgefordert werden. Wer es dann mit der rechten Herzensangett tut, den hat Gott berufen und Gott wird gewißlich mit ihm sein. Aber alle, die gerne reden wollen, ohne daß sie eine rechte Lust fühlen und nicht in Angsten sind, sollen vorsichtig sein und lieber stille schweigen.

2. Was sind aber meistens die tieferen Ursachen der argen Zungenfunden? Vers 14, 16.
3. Wie nennt der Apostel die Weisheit, bei der die Zunge nachhelfen muß und die das Recht und den Ruf des Nächsten verkehrt? Vers 15.
4. Wie nennt der Apostel die Weisheit von oben? Vers 17.
5. In welchem Besitze muß die Glaubensgerechtigkeit geübt werden? Vers 18. Anmerkung 1.
6. Wenn die Weisheit zur Beherrschung der Zunge notwendig ist, was sollte unser Herz dann begehren? Sprüche 4, 7-9.
7. Will Gott uns diese Weisheit gerne geben? Jak. 1, 5.
8. Um welche Gabe bat Salomo den Herrn, als er König wurde? 2. Chron. 1, 7-12. Wie gefiel Gott diese Bitte? Vers 11-12.
9. Wie erlangen wir diese Weisheit ferner noch? 2. Tim. 3, 15-17; Sprüche 2, 1-11.
10. Wann erst wird uns die Weisheit zum rechten Nutzen werden? Psalm 119, 99.

Anmerkungen:

1. Alles Wirken Gottes ist auf Frieden und Einheit gerichtet. Aller Haß ist gegen die Hellsabstigten Gottes; darum meidet die himmlische Weisheit den Streit und ist friedeliebend. Dazu ist sie gelinde, sie weiß, daß ein Werk der Liebe und ein freundlich Wort mehr ausrichtet, als eine Haderpredigt und eine Drohung. Sie ist nachgiebig, läßt sich lagern, und wo es recht elagt wird, da beugt sie sich drunter; denn die wahre Weisheit ist frei von Einbildung, alles zu wissen. Sie ist bestrebt, von andern zu lernen. Sie ist voll Barmherzigkeit. Ihr ist der Bild Gottes gegeben, welcher in der Sünde der Menschen auch das Unglück (Jak. 1, 9) sieht und nicht lauter schuld. Und weil sie in diesem Sinne mit den Menschen verkehrt, schafft sie Frucht, wo andere die Bäume zerschlagen und wohl abhauen

2. Unter der Vollkommenheit, von der Jakobus in Vers 2 redet, verstand derselbe die Macht über sich selbst. Wer sich selbst beherrscht, besitzt einen mächtig reifen Charakter. Als vornehmstes Stück dieser Vollkommenheit bezeichnet Jakobus die Beherrschung der Zunge; besonders aber ist dieses wichtig für den Lehrerberuf und Zeugenberuf Gottes. Wer dies, das Schwere, vermag, vermag auch sonst in Christi Kraft zu liegen. Ein solcher wird auch gesüßigt sein, andere zu lehren und zu Christo zu führen. Aber die Zunge ins Gegenteil ausartet, da ist keine Beherrschung der bösen Charaktertugenden vorhanden und demgemäß steht dann auch eine der Hauptgrundbedingungen für das Heilamt.

3. „Zündet an allen unsern Wandel.“ Dies zeigt, wie eine ungezügelter Zunge die Seele vollständig befüllen und beeinflussen und den ganzen Lauf eines Menschenlebens in ein Feuer der Vernichtung ziehen kann. „Von der Hölle entzündet.“ Im Grunde liegt nicht für das Wort „Hölle“ nicht Hades oder Grab, sondern Gehenna (Feuerpfuhl). Die ungezügelter, unruhiger Zunge entzündet in der Familie, in der Gemeinde, der Nachbarschaft die Flammen der Gehenna-Feuer der Hölle. Ein jeder sollte sich hüten, daß er nicht den ersten Funken zu dieser schrecklichen Verwüstung entzündet.

Wie oft ist dies „Feuer der Hölle“ in Gemeinden und Gemeinwesen entzündet worden! Nichts wird den hl. Geist wirksamer aus dem Leben vertreiben als eine verkehrte Benutzung dieses unhändigen Gliedes. Eine ungezügelter, ungezügelter Zunge kann ein grausames Werkzeug Satans sein. Es gibt kein unheilvolleres Werkzeug des Bösen als die Zunge des Schwätzers, des Schmähers und Verleumders. Es gibt viele tränende Augen, gebrochene Herzen, zerstörte Heime und vernichtete Leben als Folge der Zungenfunden. Gemeinden sind zerstört und Nachbarn entzweit worden durch Verleumder und Leute, die sich in die Angelegenheiten anderer mischen.

6. Lektion. — Sabbat, den 10. November 1928.

Die Weisheit von oben.

Fragen:

1. Welche drei Dinge sind notwendig, um die Zungenfunden zu überwinden? Jak. 3, 13.

möchten. Sie geht gerade Wege und verschmäht, weil sie des rechten Wegs und der Hilfe Gottes gewiß ist, die Schleichwege der Zweideutigkeit und der Heuchelei.

7. Lektion. — Sabbat, den 17. November 1928.

Streit und Krieg, ihre tieferen Ursachen und die Empfehlung der göttlichen Demut.

Fragen:

1. Welche Frage stellt der Apostel in Bezug auf den Ursprung von Streit und Krieg unter den Menschen? Welche Antwort gibt er selber? Jak. 4, 1.
2. Wie beschreibt der Prophet Jesaja die Folgen, wenn Menschen sich der Lust im Essen, in der Kleidung und dergleichen Dingen mehr ganz hingeben? Jes. 3, 16–24 u. 25.
3. Wo liegt die tiefere Ursache allen Streites in der Welt sowie auch in der Gemeinde? Jak. 4, 2. Anmerkung 1.
4. Warum werden so viele Gebete nicht erhört? Vers 3.
5. Wie werden diejenigen genannt, welche mit der Welt Freundschaft geschlossen und diese Welt lieb gewonnen haben? Vers 4. Anmerkung 2.
6. Wer möchte uns ganz und ungeteilt besitzen? Vers 5. Warum wohl? Anmerkung 3.
7. Wie werden diejenigen entschädigt, die sich Gott ganz ergeben haben? Vers 6. Anmerkung 4.
8. Welche Erfahrung werden die Demütigen, die keinen Anlaß zum Streit geben, machen? Hiob 22, 19–30.

9. Von wem stammt alle Hoffart? Was sollten wir daher tun? Was müssen wir aber tun, damit sich Gott uns auch nahen kann? Jak. 4, 7 u. 8.
10. Welche Änderung wünscht der Apostel in dem Leben der Christen zu sehen? Vers 9 u. 10. Wie ist das gemeint? Joel 2, 12 u. 13.

Anmerkungen:

1. „Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet.“ Eine der größten Ursachen alles geistigen Todes und des Streites in Familien und Gemeinden wird hier vorgeführt. Es ist der Mangel an Gebet.

„Der allgemeine Sinn ist: Wenn ihr recht betet, wird das Verlangen nach mehr von den weltlichen Dingen gar nicht vorhanden sein. Alle eure wirklichen Bedürfnisse würden befriedigt werden, und diejenigen Verkehrten, die Zant und Streit unter euch hervorrufen, würden nicht bestehen.“

2. Was der Herr vom eigentlichen Ehebruch sagt, daß, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon mit ihr die Ehe gebrochen habe in seinem Herzen (Matth. 5, 28), das gilt auch von dem Bunde der Treue, den wir mit Gott geschlossen haben. Wie das Herz eines Weibes nur einem Manne gehören kann, so kann und darf das Herz des Christen nur Gott gehören, und wenn dieses Herz gleichzeitig an der Welt hängt, so ist's eben ein untrennes und ehebrecherisches Herz.

Diese Welt hat ihren „Gott“. Wir können nicht dem Gott des Himmels und dem „Gott“ dieser Welt dienen. Wer sich vor dem Gott dieser Welt beugt, ist ein Feind Gottes. „Es ist markwürdig, daß Leute, die sich als Christen bekennen, glauben können, daß sie mit weltlichem Geist, weltlicher Gesellschaft und einem Leben, das von weltlichen Grundsätzen beherrscht wird, doch bei Gott in Gunst stehen, oder einen Platz im Himmelreich haben könnten! Wenn die Welt in die Gemeinde hineinkommt, dann wird die Kirche ein getränktes Grab; ihre geistige Lebenskraft erlischt.“

3. Die van-Eg-Übersetzung gibt diesen Vers wie folgt: „Oder glaubet ihr, die Schrift rede vergeblich: „So lte der Geist, der in uns wohnt, den Reiz erwecken?“ Die „Milliot-Bibel“ sagt: „Oder meintet ihr, daß die Schrift ohne Grund sage: Hat

der Geist, der in euch wohnet, einen Gang zum Reide?" Diese Überlegungen enthalten eine Verheißung des innewohnenden hl. Geistes, dem Reide zu widerstehen. Der Geist Gottes, der in uns wohnt, möchte uns ganz und ungeteilt besitzen. Ja, er eifert um uns, wie ein Mann um sein Weib eifert, das er allein besitzen möchte.

4. „Der sichere Weg, Gott zu gefallen, ist, sich dem Willen seiner Gnade und Vorsehung zu überlassen; wenn ein Mensch in allen seinen Wegen sich zu ihm bekennt, dann wird er alle seine Schritte leiten. Der Geizige greift nach dem dem Schätzen und verliert das Wesen.“

8. Lektion. — Sabbat, den 24. November 1928.

Das große Übel des Afferredens. Warnung vor Sicherheit in weltlichen Sündeln.

Fragen:

1. Was sagt der Apostel über das Afferreden? Jak. 4, 11.
2. Wozu hat der Herr uns nicht berufen? Matth. 7, 1.
3. Wer ist Richter in der Gemeinde? Psalm 75, 8.
4. Wer gab das Gesetz und was kann derjenige auch darum allein tun? Jak. 4, 12. Anmerkung 1.
4. Wie sollten wir Christen in unserem täglichen Beruf stehen? Vers 13—14.
5. Womit vergleicht er unser Hiersein auf Erden? Vers 14, letzter Teil
6. Wie sollten wir darum wandeln? Eph. 5, 15—17.
7. An wen sollten wir in allen unseren Wegen und Werken gedenken? Vers 15.
8. Worüber verfügt der Mensch nicht, und was sollte er darum nicht tun? Womit sollte er sich zufriedengeben? Vers 16; Matth. 6, 31. Anmerkung 2.

9. Was wird uns sogar als Sünde angerechnet? Vers 17.

Anmerkungen:

1. Nur einer hat das Gericht in der Hand, das ist derselbe, der das Gesetz gegeben hat. Nur einer kann seligsprechen und verdammen, weil nur Er die letzten Gründe und Regungen des menschlichen Herzens durchschaut. Gott ist die Liebe und Wahrheit selbst und darum kann er auch nur allein richten. Alle Menschen sind Sünder und stehen alle unter dem Gericht. In der Regel ist es so, daß gerade diejenigen, die am schiefsten dastehen, andere sehr leicht richten und verdammen. Weil Gott allein wahr ist, kann auch von ihm kein unrechtes Urteil ausgehen. Wer da richtet, greift in das Amt Gottes, das er sich allein vorbehalten hat. „Wer bist du, der du einen andern richtest?“ Mit dieser Frage lenkt uns der Apostel unser richtendes Auge dahin, wo es hingehört, nämlich in das eigene Herz. Zum Richter gehört vor allem ein zweifaches, ein untrügliches Auge und ein reines Herz. Wer einen Menschen nach dem Maße seiner Tugenden beurteilt, muß den ganzen Menschen in allen seinen Regungen, Gedanken, Beweggründen kennen. Er muß alle Verhältnisse und alle Einflüsse, in denen sein Nächster lebt, in Betracht ziehen. Ja, mehr als das! Der Mensch ist in vielen Stünden das Resultat der äußeren Lebensverhältnisse. Von früherer Jugend an ist er Beeinflussungen unterworfen gewesen, die Gott allein am besten kennt und daher auch allein richten kann. Wer recht richten will, muß dies alles wissen, um beurteilen zu können. Wer bist du, tugendhafter Mensch, daß du einen anderen richtest? Und wenn du dies alles weißt, erspricht du nicht vor dem Gedanken, das richtige Wort auszusprechen, bei dem Bild in's eigene Herz? Bist du denn rein, frei und unschuldig in dem Stücke, da du andere richten willst? Merkst du nicht, daß das Gericht, das du gegen andere übst, mit doppelter Schwere auf dich zurückfällt, daß du dir selbst das Urteil sprichst?

Wir gedenken des Wortes Jesu: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Wir freuen uns, daß wir bei dem Gericht an die Barmherzigkeit appellieren dürfen, aber nur den Barmherzigen wird Barmherzigkeit widerfahren. Nichts wird in der Schrift erschwiebiger verurteilt, als die Gewohnheit, die Be-

weggründe und das Verhätten anderer zu verdammern. Es gibt nichts, worin wir leichter irren oder uns verkehrten Gefühlen hingeben; und es gibt nichts, daß Gott mehr als sein besonderes Vorrecht beansprucht.

2. Der Unternehmungsgeist ohne wahre Religion ist nichts dem Hochmut und muß zuletzt zum Schaden der Seele führen. Viele sprechen auch heute wie einst Nebukadnezar: „Dies ist die große Babel, die ich erbaut habe durch meine große Macht, zu Ruhme meiner Herrlichkeit.“ (Daniel 4, 26-27.) Doch ein Christ kann so nicht sprechen. Ein Christ lebt in und mit Gott. Er stellt sich täglich unter dessen Führung und alles was er tut, tut er mit dem Bewußtsein, „der Herr steht mit.“

9. Lektion. - Sabbat, den 1. Dezember 1928.

Die Frichtigkeit des Reichtums, seine Anhäufung in den letzten Tagen als Zeichen der Zeit.

Fragen:

1. Über welche Klasse von Menschen spricht der Apostel ein Wehe aus? Jak. 5, 1.
2. Worin besteht der Reichtum, der besonders in den letzten Tagen angehäuft werden soll? Vers 2-3. Anmerkung 1.
3. Wozu wird dieser Reichtum der Reichen am Tage des Herrn dienen? Was wird er sogar tun? Wann haben sie diese Schätze besonders gesammelt? Vers 3, letzter Teil. Anmerkung 2.
4. Wie wurde dieser große Reichtum erworben? Vers 4.
5. Achtet Gott auf das Schreien, der durch den Reichtum unterdrückten Menschenkinder? Vers 4, zweiter Teil.
6. Wie zeigt uns Hiob das Verkehrte unserer Handlungen in Bezug auf irdisches Gut? Hiob 31, 28-40.

Was tat er mit seinem Reichtum?

7. Welches Gesetz hat Gott über diesen Gegenstand gegeben? 3. Mose 19, 13.
8. Wozu hat der Reichtum den Reichen gedient? Was wird aber die Ernte dieser Reichen sein? Jak. 5, 5.
9. Welche furchtbare Anklage erhebt Gott gegen die Reichen? Wie konnten sie solchen ungeheuren Reichtum aufspichern? Wie weit sind sie sogar in dem Tadel nach Reichtum gegangen? Was konnte der Arme nicht tun? Vers 6. Anmerkung 3.

Anmerkungen:

1. „Der Ausbruch „Reichtum“ ist im allgemeinen für alles zu nehmen, das Geldswert hat und das verloren gehen oder verderben kann.“

2. „Ein Zeuge.“ „Ihre verfaulten Schätze, mottenzerfressenen Gewänder und ihr verrostetes Gold und Silber sind eben solche Zeugen, daß es nicht Mangel an Reichtum war, der sie nicht den Armen helfen ließ, sondern aus Selbstsucht und Geiz beraubten sie die Armen.“

„Wird einer Fleisch fressen wie ein Feuer.“ „Dies ist ein hartes und treffendes Bild. Der Schreiber stellt den Reichtum ihres Geldes als einen Krebs dar, der Brand und Geschwür in ihrem Fleisch hervorruft, bis es von ihren Knochen weggefressen ist.“

3. Raumkraft das alte und neue Testament etwas so hart, wie die Unterdrückung der Armen. Die Armen haben in Gott einen Anwalt und einen gerechten Richter. Die an den Armen begangenen Ungerechtigkeiten schreien zu Gott um Rache und Gott wird es hören und ein strenges Gericht halten.

„Ihr habt eure Herzen gemeißelt auf den Schächttag“, das soll lauten, wie man das Vieh mäht, das auf Schächttag geföhrt werden soll, so habt ihr euch selbst dem Dienste eurer Götter hingeebend, genießend in aller Sicherheit, für das herabreichende Strafgericht reif gemacht.

Reichtümer sind Gaben Gottes, deshalb gut an sich selber. Man soll daher den Reichen nicht schelten, werden sie doch auch den Guten verfallen. Man soll aber Reichtum nicht als das höchste

gut preisen. Die Bibel verbietet nur ein Stolzsein und Hoffen auf Reichtum. (1. Timot. 6, 17.) Doch, obwohl Reichtum und Gerechtigkeit sich untereinander vertragen können, so muß doch derjenige, welcher Reichtum besitzt, allemal einen Argwohn gegen den Reichtum im Herzen tragen. Denn gerade Reichtum hat so viele Menschen betrogen. Das an und für sich Gute ist den meisten Menschen zum Fall geworden.

Abraham und Sioh waren sehr reich und doch ist ihre Frömmigkeit und Rechtfertigkeit sprichwörtlich geworden. Aber die Mehrzahl der Menschen haben Reichtum und gute Tage nicht vertragen können; was ihnen zum Segen werden sollte, verwandelte ihr eigenes Herz in einen Fluch.

10. Lektion. — Sabbat, den 8. Dezember 1928.

Die Langmut und Geduld.

Fragen:

1. Wozu werden die Gläubigen angefißt der schweren Tage, welche in der letzten Zeit vorhanden sein sollen, ermahnt? Jak. 5, 7, erster Teil.
2. Welches Bild der Natur benutzt der Apostel hier, um uns die Geduld zu lehren? Vers 7, zweiter Teil.
3. Wie sollten wir darum sein, und was sollten wir gerade in der Anhäufung großer Schätze in den letzten Tagen erkennen? Vers 8.
4. Wovor müssen sich die Gläubigen hüten? Welche Zusicherung gibt ihnen der Herr, daß sie ganz getrost sein können? Vers 9; Ps. 125, 3. Anmerkung 1.
5. Welche dreifache Zusicherung gibt hier der Herr, daß dem Reichtum ein Ziel gesetzt ist?
6. Auf wen werden wir gerade in letzter Zeit hingewiesen, um Geduld zu haben? Jak. 5, 10—11. Anmerkung 2.
7. Was wird von der letzten Gemeinde insbesondere gesagt? Offenbarung 14, 12.

Anmerkungen:

1. „Er hat euch nicht widerstanden.“ Die Armen haben niemand, der ihre Sache vertritt, während sie unter der Last der Ungerechtigkeit und Bedrückung leiden. Wenn sie aber geduldig warten, dann wird derjenige, an dessen Ohr ihr Rufen gedrungen ist, ihnen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zuteil werden lassen.

In der Zeit der Prüfungen sollten wir nicht ungeduldig werden und — wie viele es tun — zur Gewalt und zu fragwürdigen Methoden greifen, um das Unrecht gut zu machen, sondern wir sollten auf die Zeit vorwärts blicken, wenn Jesus wiederkommt und einem jeden einen gerechten Lohn geben wird.

„Seufze nicht, murre nicht; Klage nicht in Ungebuld und lasse keine schlechte Behandlung, die dir zuteil wird, dich veranlassen, deinen Gefühlen gegen deine Bedrücker in Verwünschungen Ausdrud zu geben.“

2. Es ist ungewiss, daß ein Mensch in seinem Leben um so leichter die Geduld verliert, je mehr er sein Auge und seine Gedanken nur auf das eigene Leiden richtet. Leichter zu tragen wird das eigene Leiden für den, der Zeit behält, auch einmal in andere Herzen und Häuser hineinzublicken. Da ist die Missionsarbeit für den Herrn, wo man mit Schriften von Haus zu Haus geht, das beste Mittel. Wir werden dann finden, daß im Vergleich mit fremden Leiden, unsere Leiden und Trübsale noch erträglich sind und unser Murren wird sich in Dankbarkeit gegen Gott und unsere Mitmenschen verwandeln. Dann werden wir Jesaja 58 zu erfüllen versuchen und unsere Gebete werden genessen und unsere Trübsale werden dann als Mittel zu unserer Seligkeit erkannt werden.

11. Lektion. — Sabbat, den 15. Dezember 1928.

Leichthinniges Schwören; die Kraft des Gebets und der Liebe zu den irrenden Seelen.

Fragen:

1. Was sagt der Apostel von dem damals so üblichen Schwören? Jak. 5, 12. Anmerkung 1.

2. Was sollen wir tun, wenn wir im Leid sind und was nicht? Vers 13.
3. Wen sollen die Kranken rufen lassen, wenn kein irdischer Arzt mehr helfen kann? Vers 14.
4. Wie soll das Gebet sein? Und was muß alles beachtet werden? Vers 14-15.
5. Wozu sollten solche Fälle der Gemeinde auch noch dienen? Vers 16. Anmerkung 2.
6. Wer wird uns in diesen Stücken als Vorbild hingestellt? Vers 17-18.
7. Wird Gott jedes Gebet für die Kranken erhören? Warum nicht? Diener d. Evangeliums S. 189-197. (Die Lehrer werden gebeten, diese Stellen vorzulesen.)
8. Welche große und schöne Aufgabe ist allen Gemeindegliedern in der Gemeinde Christi gestellt? Vers 19-20. Anmerkung 3.

Anmerkungen:

1. Die Juden verstanden wohl, daß das dritte Gebot den Mißbrauch des Namens Gottes verbot, dennoch hielten sie sich berechtigt, andere Eide anzuwenden, und das Schwören war gebräuchlich unter ihnen.

Jesus verurteilte ihre Gewohnheiten, indem er erklärte, daß ihr Schwören eine Uebertretung von Gottes Gebot sei. Jedoch verbot unser Heiland nicht die Anwendung eines gerichtlichen Eides, in welchem Gott feierlich als Zeuge angerufen wird, daß das Gesagte Wahrheit ist, und zwar die lautere Wahrheit ist. So daß Jesus selbst sich nicht geweigert, unter dem Eide vor den Hören Rat zu zeugen. Als der Hohepriester zu ihm sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du siehst Christus, der Sohn Gottes,“ da sprach Jesus zu ihm: „Du sagst es.“ (Matth. 26, 63, 64.) Wenn Jesus in der Bergpredigt den gerichtlichen Schwur verdammt hätte, so würde er bei seinem Verhör den Hohepriester getadelt und dadurch zum Nutzen seiner Nachfolger seine Lehre bekräftigt haben.

Wenn aber jemand einen Eid ablegen kann, so ist es der Christ. Er lebt beständig in der Gegenwart Gottes, weiß, daß jeder Gedanke vor den Augen dessen offenbar ist, mit dem er zu tun hat; und wenn er in gesetzmäßiger Weise zum Schwur aufgefordert wird, so darf er Gott als Zeugen anrufen, daß das, was er sagt, lautere Wahrheit ist.

Nun stellt der Herr noch Grundfälle auf, die das Schwören unnützig machen. Er lehrt, daß die genaue Wahrheit die Nichtschwur unserer Worte sein sollte: „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Uebel.“ (Matth. 5, 37.)

Diese Worte verwerfen alle jene bedeutungslosen Ausdrücke und Füllwörter, die an Mißbrauch grenzen; sie verwerfen die betrügerischen Kompimente, die Abweichungen von der Wahrheit, die schmeichelnden Redensarten, die Uebertreibungen, die falschen Darstellungen im Handel, wie sie im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben gebräuchlich sind. Sie lehren, daß niemand, der versucht, zu scheitern, was er nicht ist, oder dessen Worte die wirklichen Gefühle seines Herzens nicht ausdrücken, aufrichtig genannt werden kann.

Wenn diese Worte Christi beachtet würden, so würde manche böse Meinung und unfreundliche Kritik nicht ausgesprochen werden; denn wer kann, indem er die Handlungen und Beweggründe anderer erklären will, bei der Wahrheit bleiben? Wie oft ist doch das Urteil durch Stolz, Leidenschaft und persönliche Empfindlichkeit getrübt! Ein Bild, ein Wort, selbst der Ton der Stimme kann Unwahrheit reden, auch können Tatsachen so wiedergegeben werden, daß sie einen falschen Eindruck hervorrufen; alles aber, „was darüber ist“ — über die Wahrheit — „das ist vom Uebel“.

Alles, was der Christ tut, sollte so klar sein, wie das Sonnenlicht. Die Wahrheit ist von Gott; aber der Betrug in jeglicher Gestalt ist vom Teufel, und wer in irgendeiner Weise von der geraden Linie der Wahrheit abweicht, übergibt sich der Macht des Bösen.

2. Die leibliche Aramtheit ist auch ein Bild von der Klarheit der Seele. Die Sündenbekenntnisse und Bußgebete, welche hier der Apostel der Gemeinde empfiehlt, waren wohl dazu angefaßt, den geistlichen Stand der Gemeinde zu heben. So sollten auch heute in der Gemeinde mehr Sündenbekenntnisse gemacht werden, dann würde es weit besser stehen. Der Herr will in der letzten

Zeit Leib und Seele erquickten, aber es müssen ihr die von Gott gewünschten Sündenbekenntnisse voraufgehen.

3. Denke dir du sähest an jenem Tage ein Menschenkind, das vordem mit dir zusammen gelebt, ja das eine zeitlang in christlicher Gemeinschaft mit dir gestanden und dann rufällig geworden ist: sein Leben ist immer tiefer gesunken, durch ihn sind andere verderbt worden, und nun klagen eigene und fremde Sünden ihn an, er verfällt unter der Last seiner Schulden und dem Urtheil des Todes; und du mußt dir sagen, ich habe ihn fallen lassen, ich stand neben ihm und habe die Hand nicht ausgestreckt, ihn zu halten.

Denke dir, du sähest an jenem Tage ein Menschenkind, dem du in gleicher Gefahr nahegetreten bist mit stehendem Ernst, mit Warnung und Mahnung, und es hat sich warnen lassen; und nun steht es vor dem Richter und seine Seele zittert, dann es ist sich bewußt, durch seine Untreue das schwerste Gericht verdient zu haben, aber des Richters Mund spricht ihn frei von Sünde und Tod, weil er wiedergekehrt ist von dem Jertum seines Weges -- was wird dein Herz bewegen, wenn sich der Gerettete zu dir wendet und spricht: du hast meiner Seele vom Tode geholfen, und durch dich ist bedeckt die Menge meiner Sünden! Du wirst wohl wehren und sprichst: nicht ich, die Macht der Gnade Christi ist's gewesen, die dir vom Tode geholfen; aber du bist doch das Werkzeug gewesen, und darum darfst du auch teilhaben an der Freude über die gerettete Seele.

12. Lektion. - Sabbat, den 22. Dezember 1928.

Freiwillige Gaben.

Fragen:

1. Welche Mittel hat Gott bestimmt, damit das Evangelium ausgebreitet werden kann? Mal. 3, 8.
2. Wie sollen wir in Gottes Vorhof kommen? Ps. 96, 8.

3. Wenn Israel zu dem Feste kam, wie mußte es dann vor dem Herrn erscheinen? 2. Moße 23, 14-15.
4. Mit welchem Geiste sollen wir geben? 2. Kor. 9, 7.
5. Was hat Jesus über das Geben gesagt? Mpg. 20, 35.
6. Wie handelt der Geizige Gott gegenüber? Ps. 10, 3.
7. Wie warnte Jesus vor dem Geiz? Lukas 12, 15.
8. Welches ist die größte Sünde? Anmerkung 1.
9. Wo sollten wir Schätze sammeln und wie geht dies vor sich? Luk. 12, 33. Anmerkung 2.
9. Welches Gebot ist denen gegeben, denen der Herr irgendwelche Gaben gegeben und anvertraut hat? 1. Timoth. 6, 17-19. Anmerkung 3.
10. An welchen Opfern hat Gott das größte Wohlgefallen? Hebräer 13, 16.
11. Nach welcher Regel sollte man geben? Und wie? 5. Moße 16, 17; 2. Kor. 8, 12.
12. Wie prüfen wir am besten unser Herz, ob es bei Gott ist? Lukas 12, 34.

Anmerkungen:

1. „Die größte Sünde, welche nun in der Gemeinde herrscht, ist Geiz.“ E. G. White.
2. „Das Wort Gottes bezeichnet Geiz als Vgötterei. Es ist unmöglich für Männer und Frauen, das Geiz Gottes zu halten und Geld zu lieben. Die Zuneigung des Herzens sollte himmlischen Dingen zugewandt sein. Unser Schatz sollte im Himmel angehäuft werden; denn wo unser Schatz ist, da wird auch unser Herz sein.“ E. G. White.
3. „Ich sah, daß viele, die vorgeben, die Gebote Gottes zu halten, die ihnen von Gott anvertrauten Mittel, die in das Schatzhaus des Herrn kommen sollten, für sich selbst verwenden. Sie heucheln und enthalten dem Herrn das Seine vor zu ihrem Schaden. Sie bringen Dürftigkeit und Armut über sich und Dunkelheit über die Gemeinde und zwar infolge ihres Geizes, ihrer Heuchelei und weil sie Gott an Zehnten und Opfern berauben.“ E. G. White.

13. Lektion. - Sabbat, den 29. Dezember 1928.

Gastfreiheit.

Fragen:

1. Welche ist eine der ersten und schönsten Tugenden eines wahren Christen? 1. Petri 4, 9-10.
2. Warum wurde dies Gebot gegeben? Röm. 12, 10-13.
3. Anmerkung 1.
4. Genügt es, dem Dürftigen nur Gutes zu wünschen? Jakobus 2, 15-16.
5. Wozu sind wir auf dieser Erde berufen? Gal. 6, 10.
6. Auf welche Weise ermunelt uns Gott, Gastfreiheit zu üben? Hebräer 13, 2.
7. Welche Verheißung haben alle diejenigen zu erwarten, die gerne herbergen und immerdar Gutes tun? Spr. 11, 25; 1. Könige 17, 8-16.
8. Wem stellt der Herr es sogar zu einer gewissen Bedingung gastfrei zu sein? 1. Tim. 3, 2.
9. Nenne einige Personen aus der Bibel, deren Gastfreiheit besonders erwähnt wird. Schreibe sie hierher.

Let 2. Lektion. W. J. Zappale.

Abg. 1. Lektion. W. J. Zappale.

- Anmerkungen:
1. Die Gewinnlust hat heute überall Gasthöfe (Herbergen) angelegt. Einst war es anders. Viele der Glieber Christi waren in früherer Zeit von Haus und Hof vertrieben. Sie befanden sich auf der Wandering, um wo möglich ein anderes Wägen zu finden, wo sie ihres Glaubens leben konnten. Da galt es, Gastfreiheit zu üben. Im übrigen ist es eine der köstlichsten Tugenden des Christen, wenn er gerne herbergt. Treffe einen Christen, der nicht gerne herbergt, so wisse, daß er noch etwas zu lernen hat und bringe es ihm auf eine schonende und freundliche Art bei und du hast ein gutes Werk getan.